

# Flusslauf gibt römische Relikte frei

## Hobbyarchäologe Manfred Rapp entdeckt auf der Baustelle im Enzvorland spannende Spuren aus der Vergangenheit

In den Erdhügeln auf der Gartenschau-Baustelle im Enzvorland ist der Hobbyarchäologe Manfred Rapp aus Dürrmenz auf Relikte aus der Römerzeit gestoßen. Bruchstücke von Amphoren und Ziegeln werfen für ihn die Frage auf, wie sie ausgerechnet an diese Stelle kamen.



Mühlacker. Im Grunde bedeuten auch die aktuellen Arbeiten am Flusslauf eine Reise in die Geschichte, sollen doch im Vorfeld der kleinen Gartenschau die Bausünden der jüngeren Vergangenheit behoben werden. Mit Hilfe von schwerem Gerät wird die Enz aus dem starren Korsett ihrer Begradigung befreit, die im vergangenen Jahrhundert noch als Fortschritt galt. Zurück zu den Wurzeln, heißt das Motto.

Noch viel weiter zurück führen allerdings die Entdeckungen von Manfred Rapp in der Hügellandschaft der Baustelle. Zerbrochene Henkel von Amphoren und Bruchstücke von Dachziegeln weisen in die Zeit der Römer, hinzu kommen weitere Scherben von Ziegeln verschiedener Epochen, die ihre eigene Chronik erzählen; bis hin zur modernen Massenproduktion von Dachziegeln made in Mühlacker, die erst 2009 mit der Schließung des Ziegelwerks ihr Ende fand. Zeitzeugen, die durch die Baggerarbeiten an der Enz aus der Versenkung geholt werden.

Allerdings braucht es jemanden, der das richtige Auge hat und besondere Bruchstücke erkennen und zeitlich zuordnen kann.

Der Dürrmenzer Manfred Rapp, Inhaber des Naturkostfachgeschäfts „Grünes Blatt“, hat sich als ehrenamtlicher Helfer an verschiedenen Ausgrabungen von der Villa Rustica in Enzberg bis zum Standort des „denn’s“ Supermarkts an der Goethestraße beteiligt und dabei einige Erfahrungen gesammelt. Die L-Form eines Ziegelbruchstücks, erklärt er, sei charakteristisch für die Zeit der Römer, und die verschiedenen Fragmente von Amphoren sprechen für ihn ebenfalls eine klare Sprache: „Zum einen kann man den Bogen erkennen, zum anderen sieht man es am Material, das mit Sand ‚abgemagert‘ ist“, weist er auf die kleinen Körnchen in der Keramik hin, die das römische Gefäß von den gröberen Bauziegeln unterscheiden.

Bewusst geforscht hat Rapp im Enzvorland nicht, wenngleich das Gelände auf ihn eine besondere Faszination ausübt, ist er doch ganz in der Nähe, am heutigen Standort des Mühlehofs, aufgewachsen. „Unterhalb der Trauerweide“, deutet Rapp vom Waldensersteg in Richtung Enzbrücke, „lag einst die Mündung eines Nebenarms und des späteren Mühlkanals.“ Genau dort hat er, als der Bautrupp Feierabend machte, ohne große Erwartungen gesucht – und ist prompt fündig geworden.

### **Gab es schon in der Römerzeit eine Verbindung über den Fluss hinweg?**

Wirklich spektakulär oder besonders wertvoll sind die Funde nicht, und dennoch sind sie für Manfred Rapp ein spannender Teil der Heimatgeschichte. „Vielleicht lässt sich am Ende aus allen Funden sogar eine kleine Ausstellung im Rahmen der Gartenschau organisieren, nach dem Motto: ‚Funde im Kies‘.“

Warum gerade an der Enz Zeichen der römischen Besiedlung zu finden sind, darüber kann der 57-Jährige, der zu den Gründungsmitgliedern des Historisch-Archäologischen Vereins gehört, nur spekulieren. Angeschwemmte Fundstücke? Eine Folge des Hochwasserschutzes, als zur Begradigung der Enz fremdes Material angekarrt wurde? Oder gab es schon zur Zeit der Römer an genau dieser Stelle eine Furt? Dienten die Scherben schon damals als Baumaterial? Oder ist irgendwann beim Übergang über den Fluss ein mit Keramik beladener Wagen umgekippt? Rapps Hoffnung: dass sich ein Teilstück eines Gefäßes mit einem Stempel findet, der Rückschlüsse auf die Herkunft und das genaue Jahr der Herstellung erlaubt.

Dass sich im Bereich der heutigen Bahnhofstraße/Goethestraße/Rappstraße eine römische Siedlung befand, gilt nach diversen Funden auf diversen Baustellen als gesichert. Doch auch im Bereich der Waldenserstraße in Dürrmenz gab es in den 1950er Jahren teils spektakuläre Entdeckungen, wie Hobbyhistoriker Rapp weiß. Bestand schon in der Römerzeit eine Verbindung der Ortsteile über den Fluss hinweg? Eine mittelalterliche Furt, erzählt er, habe sich deutlich weiter flussabwärts, auf Höhe des Friedhofs St. Peter, befunden.

Er suche nicht gezielt, widerspricht Rapp dem Eindruck, er sei als Hobbyarchäologe auf allen Baustellen der Gemarkung zu Hause. Stattdessen genieße er in seiner Freizeit die Radtouren durch die Heimat, „und wenn ich dann einen Erdhaufen sehe, auf dem etwas rot blinkt, schaue ich nach.“ Im Fall der Enz half ihm noch ein anderes umweltfreundliches Fortbewegungsmittel, um auf die Fundstelle aufmerksam zu werden: Bei einem Kanuausflug reifte der Verdacht, genau an dieser Stelle könnte sich etwas finden lassen.

*(Mühlacker Tagblatt vom 16. August 2012, Text u. Fotos: Thomas Eier)*